

Museum will mehr Unterstützung

SCHWARZENBURG Fast 1000 Personen haben die Verdingkinder-Ausstellung im Regionalmuseum Schwarzwasser besucht. Damit die Regionalausstellung 2019 vorbereitet werden kann, wird sie weitergeführt.

Die Ausstellung über Verdingkinder im Regionalmuseum Schwarzwasser läuft demnächst ab. Die nächste Ausstellung ist in Planung. Damit genügend Vorbereitungszeit bleibt, wird «Verdingt» ab 6. Mai bis Mitte November 2018 weiterhin gezeigt, auf weniger Raum und überarbeitet. «Wir haben von Besuchern und Gemeinden sehr viele Hinweise erhalten, die wir in die Ausstellung einbringen möchten. Zum Thema haben wir auch selber recherchiert», sagt Simon Schweizer, Projektleiter Ausstellungen im Regionalmuseum in Schwarzenburg.

Interessiertes Publikum

Rund 1000 Personen haben die Verdingkinder-Ausstellung gesehen. Von den Besucherzahlen her ist dies das drittbeste Ergebnis. Obenans mit 1500 Besuchern schwingt die Zimmerwald-Konferenz von 1915. «Das ist wohl unschlagbar», sagt Schweizer und erzählt, was die Verdingkinder-Ausstellung bei vielen Besuchern ausgelöst habe. «Wir können zahlreiche, gute Rückmeldungen verbuchen.»

Aber einigen Menschen seien die Bilder und Erzählungen ehemaliger Verdingkinder nahegegangen. Zu nahe. «Es gab Leute, die waren nicht fähig, die ganze Ausstellung aufs Mal zu besichtigen. Sie kamen mehrmals und führten sich das Ganze in Häppchen zu Gemüte.» Schweizer sagt, ihm sei bewusst gewesen, dass «Verdingt im Schwarzenburgerland» für solche, die selber direkt



Simon Schweizer: Der Projektleiter beim Regionalmuseum hofft auf Kantonsbeiträge.

Stefan Anderegg

oder indirekt betroffen gewesen seien, keine leichte Kost darstelle.

Objekte aus der Region

Die neue Ausstellung, welche im Mai 2019 startet, braucht eine lange Vorlaufzeit, weil das ganze Gantrischgebiet einbezogen werden soll. Das Ziel ist es, die Top 100 von Objekten aus der Region zu zeigen, in greifbarer Form oder auch mittels Texten und Bildern. «Dieser Blick in die Schatzkammer ist eine Art von Belohnung für unser Stammpublikum, das uns unterstützt», sagt Schweizer. Die Objekte der Schatzkammer stammen aus den

vielfältigsten Bereichen, etwa aus Natur, Gewerbe, Religion, Landwirtschaft, Sport und Tradition. Die Museumsvertreter arbeiten mit den Mitgliedsgemeinden, dem Naturpark und Fachleuten zusammen. An einer gemeinsamen Zukunftswerkstatt wurden bereits Ideen gesammelt.

Das Budget des Regionalmuseums Schwarzwasser ist klein. Die Eintrittsgelder machen einen beträchtlichen Teil der Einnahmen aus. Dazu kommen jährlich rund 10 000 Franken Mitgliederbeiträge, Spenden und 9000 Franken Beiträge von den acht Mitgliedsgemeinden.

«Manchmal kommen wir auch zu unverhofften Einnahmen, etwa durch den Verkauf der Zimmerwald-Ausstellung, die jetzt in Norditalien gezeigt wird», freut sich Simon Schweizer.

Einzugsgebiet vergrössern

Gern möchten die Museumsverantwortlichen ihr Einzugsgebiet vergrössern. «Deshalb pflegen wir wir bereits mit den Gemeinden in einem grösseren Umkreis sowie mit den anderen Ortsmuseen in Wattenwil, Belp und Guggisberg Kontakte», sagt Projektleiter Schweizer, der ein bezahltes Arbeitspensum von zehn Prozent

hat. Weil dem Museum das Geld fehlt, erledigt er, wie andere Mitglieder aus Vorstand und Beirat auch, manches ehrenamtlich. Um professioneller arbeiten zu können, versuche man, breiter abgestützt zu sein, um längerfristige Kantonsbeiträge zu erhalten.

Ein erster Schritt dazu ist bereits getan: «Unser Museum steht beim Kanton bereits auf der Kandidatenliste», sagt Simon Schweizer. *Laura Fehlmann*

Regionalmuseum. Ausstellung über Verdingkinder noch bis zum 19. November. www.regionalmuseum.info

In Kürze

WALKRINGEN

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Ein Motorradfahrer ist gestern Morgen in Walkringen tödlich verunglückt. Er war vor 9.30 Uhr auf der Hauptstrasse in Richtung Lützelflüh unterwegs, als er zu Fall kam und dabei schwer verletzt wurde. Trotz Reanimationsversuchen der sofort ausgerückten Rettungskräfte starb der Mann auf der Unfallstelle. Nebst der Kantonspolizei Bern standen ein Ambulanzteam, ein Rettungshelikopter sowie das Careteam des Kantons Bern im Einsatz. *pd*

SCHLIERN

Mann überfällt Bäckerei

Ein Mann hat am Samstagmorgen in Schliern bei Köniz einen bewaffneten Raubüberfall auf eine Bäckerei verübt. Er trat gegen 7:20 Uhr die Bäckerei am Schaufelweg 115, bedrohte die Angestellte mit einer Faustfeuerwaffe und verlangte Geld. Mit der Beute flüchtete er schliesslich in Richtung Coop. Die sofort eingeschaltete Polizei konnte ihn nicht fassen und sucht Zeugen. *pd*

FREIBURG

Druckerei streicht 30 Stellen

Die Freiburger Saint-Paul-Gruppe, die unter anderem die Tageszeitung «La Liberté» verlegt, streicht in der Druckerei am Standort Freiburg 25 bis 30 Stellen. Grund sei die anhaltend schwierige Wirtschaftslage in der Grafikindustrie, so die Firma. Die Druckerei beschäftigt 93 Personen. Der Abbau soll möglichst durch natürliche Abgänge und frühzeitige Pensionierungen erfolgen, doch sind Entlassungen nicht auszuschliessen. *sda*

Nächster Halt: Bern



Name: Damjan Marinkovic
Alter: 23 Jahre
Beruf: Detailhandelsfachmann
Pendlerstrecke: von Schönbühl nach Bern

UNTERWEGS im Pendleralltag

Wie lange brauchen Sie von Tür zu Tür?

Ich wohne ziemlich nah beim Bahnhof. Daher hab ich nur etwa zwei Minuten Fussweg bis zur RBS-Station. Die Zugfahrt selbst dauert dann etwa 15 Minuten, wenn es keine Verspätungen gibt. **Wie vertreiben Sie sich beim Pendeln die Zeit?**

Ich lese Zeitung oder schaue mir etwas auf dem Handy an. Auch Musik habe ich immer dabei – nur dummerweise die Kopfhörer nicht immer. Aber grundsätzlich vergeht die Zeit jeweils schnell.

Haben Sie sich noch nie überlegt, dorthin zu ziehen, wo Sie arbeiten?

Nein, das war für mich nie eine Lösung. Bern ist zwar eine schöne Stadt, aber ich mag's eher etwas ruhiger und wohne daher lieber an einem ländlichen Ort. Das passt so für mich.

Weshalb pendeln Sie gerade mit dem Zug und nicht mit dem Auto oder mit dem Velo?

Ich habe zwar soeben den Führerschein erhalten und könnte jetzt eigentlich Auto fahren, aber man kennt's ja: In der Stadt kann man fast nirgendwo parkieren und es ist extrem teuer. Das rentiert sich einfach nicht. Ausserdem habe ich ein gutes ÖV-Abo. **Gibt es etwas, das Sie am Pendeln nervt?**

Nein, in der Schweiz ist das ÖV-System eigentlich ziemlich gut aufgebaut. Klar gibt es ab und zu mal eine Verspätung, aber das muss man in Kauf nehmen. Ausserdem fahre ich sowieso nur auf einer relativ kurzen Strecke. **Hatten Sie einmal irgendein besonderes Pendlererlebnis?**

Man trifft immer mal wieder auf spezielle Leute. Ab und zu spielt jemand einem mit der Gitarre etwas vor, besonders in der Stadt Bern. Aber das nehme ich gelassen.

Christoph Albrecht

Im Rahmen unserer Pendlerserie stellen wir alle zwei Wochen einen Pendler vor. Das Kurzinterview gibt es auf Bernterzeitung.ch jeweils auch als Video zu sehen.

Auf wackeligen Kufen

SCHWARZENBURG Vier junge Frauen bieten auf der Eisbahn Schwarzwasser Eislauftainings für Kinder an. Die Mühe lohnt sich für alle.

Schlittschuhe, Skihose, Handschuhe, Helm – mehr brauchte es nicht für die 15 Kinder, die am Samstag zu ihrem ersten Schlittschuhtraining auf der Eisbahn Schwarzwasser bei Schwarzenburg gekommen sind. In ihrer quetschbunten Schneeausrüstung sind manche noch etwas wackelig auf den Kufen, andere schon ziemlich sicher. Wenn die Kleinen die Arme zur Seite strecken und rückwärtsfahren oder versuchen, über Hockeyschläger auf dem Eis zu steigen, gelingt das manchmal recht gut – oder es endet auf dem Hintern.

«Wir sind positiv überrascht, wie toll die Kinder mitgemacht haben», freut sich Katja Staudenmann (21). Gemeinsam mit ihrer Schwester Lena (18), Cousine Linda Hürst (20) und Freundin Livia Guillebeau (20) hat sie das Kinderschlittschuhtraining ins Leben gerufen. Die vier Schlittschuhlehrerinnen sind selbst begeisterte Synchronisierkünstlerinnen, in der Nähe aufgewachsen und kennen die Eisbahn seit ihrer Kindheit.

Individuelle Förderung

Für ihr eigenes Training mussten sie immer nach Bern fahren und fragten sich nun als Erwachsene, warum es eigentlich kein Eislaufangebot für Kinder auf der Eis-

bahn gab. «Die Grundidee war spontan», sagt Lena Staudenmann, aber Livia Guillebeau fügt hinzu: «Wir mussten ein bisschen kämpfen.» Denn um den Kindern das Schlittschuhtraining bei Schwarzenburg zu ermöglichen, müssen die vier Freundinnen die Bahn mieten – und das ist teuer.

Angefangen haben sie mit 12 Kindern, 20 müssen es mindestens sein, damit die Eisbahn bezahlt werden kann. Nun sind sie im dritten Jahr und unterrichten jede Woche 32 Kinder, ein Erfolg. Ein paar Kinder mehr wünschen sie sich aber noch. Nun haben sie beschlossen, das Schlittschuhangebot in einen Verein umzuwandeln. «Damit können wir Sponsoren suchen», sagt Guillebeau.

«Alle Kinder sollen sagen können: Ich habe etwas gelernt», sagt Lena Staudenmann. Jedes Kind soll dabei individuell gefördert werden. «Ein Junge muss keine Pirouette machen, wenn er das nicht will.» Sowieso unterrichteten sie kein Eiskunstlaufen, sondern nur Eislaufen. Dabei können die Kinder den «Pinguin-Test» und weitere Tests ablegen. Am Ende von zehn bis fünfzehn Lektionen steht die «Ischzytshow», wo die Kinder zeigen können, was sie gelernt haben.

Erst Eislauf, dann Hockey

Die Eltern sind dankbar für das Angebot. «Ich freue mich, dass die Kinder einen Wintersport machen, nicht zu Hause rumhän-

gen, sondern mit anderen spielen», findet Catia Norelli, Mutter von Lisa (9) und Giorgia (6), die vor ihr die Eisbahn erobern. Und Noah (4) möchte eigentlich Eishockey spielen, doch konnten Mama Cornelia und Papa Peter Staudenmann ihn überzeugen, dass man dafür erst mal Schlittschuhlaufen können muss.

«Ich finde gut, dass eine Fachperson das Training macht», sagt Cornelia Staudenmann lachend, «ich kann das nicht.» Schlittschuhlaufen sei auch ein gutes Gleichgewichtstraining, ist sie überzeugt. Glücklicherweise sind die Kleinen am Ende noch eine Runde heissen Tee, bevor sie nach Hause gehen. *Sonja Riedel*



Training für die Kleinen: Lehrerin Livia Guillebeau zeigt den Kindern, wie geht.

Enrique Muñoz García